

Regionalgeschäftsstelle Mitte

Die Welt des weißen Goldes - Besuch in Merkers

Die Regionalgeschäftsstelle Mitte organisierte im November 2016 einen erneut sehr gut nachgefragten Junglandwirstammtisch, der dieses Mal bei der K+S Gruppe, einem Produzenten von Düngemitteln und Salzprodukten, stattfand.

Dafür kamen insgesamt 43 Junglandwirte in der ehemals größten Kaligrube der Welt in Merkers zusammen. Dort in der Rhön und ihrem Umland, das bis an die Werra und Fulda reicht, geben die Böden wenig her. Das Klima ist rau und die Bewirtschaftung der Hanglagen bereitet Mühe. Mit der Industrialisierung vor über 100 Jahren hielt auch der Bergbau im Werra-Kalirevier Einzug und prägt die Region bis heute. Dazu gehört auch die Kaligrube in Merkers, die 1993 stillgelegt worden ist. Insgesamt 4.600 km angelegte Straßen in einem schier undurchsichtigen Wegelabyrinth umschließen die Merkersabbaufläche. Dies entspricht etwa der Größe der Stadt Leipzig, inklusive aller Vororte. Heute werden hier nur noch Sicherungs- und Verwahrungsarbeiten durchgeführt und das Bergwerk

als Erlebnisbergwerk betrieben, wo Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit bekommen, die harte Arbeit der Bergleute unter- und über Tage kennenzulernen. Dies taten auch die teilnehmenden Junglandwirte. Eine Grubenfahrt führte sie 800 Meter unter Tage, wo sie, bei immerhin 28°C, nachfühlen konnte, unter welchen Bedingungen die Bergleute hier einst das weiße Gold der Erde entriessen. Der Pressesprecher der K+S-Unternehmensgruppe Ulrich Göbel und der Regionalbeauftragte für Vertrieb und Marketing Südthüringen Frank Hertwig stellten den Junglandwirten anschließend die Aktiengesellschaft vor. Die Fakten waren eindrucksvoll: Gründung 1889, 14.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 4,2 Milliarden Euro Umsatz, sechs Kalibergwerke und drei Steinsalzbergwerke in Deutschland sowie weitere in Europa und Übersee. In einer abschließenden Diskussionsrunde bekamen die Junglandwirte weitere interessante Informationen und nutzten rege die Möglichkeit, Fragen zu stellen. So war zu

erfahren, dass 70 Prozent der Fördermenge, die im Werrarevier das Tageslicht erreicht, Abfall ist. Aber auch der Umweltschutz und die Rekultivierung der Halden, für den K+S mit der hessischen Landesregierung den sogenannten 4-Phasen-Plan entwickelt hat, sowie Frage der Trinkwasserbelastung und die Akzeptanz in der Bevölkerung wurden in der Diskussion nicht ausgespart. Bemerkenswert war in diesem Zusammenhang zu hören, dass die Unternehmensgruppe in den letzten fünf Jahren rund 400 Millionen Euro ihres Gewinns in Umweltmaßnahmen an der Werra investiert hat. Notwendig, da der Bergbau in jeder Region einen ökologischen Fußabdruck hinterlässt. Fazit für uns Landwirte: Kalisalze stehen am Anfang der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette und ihre Bedeutung steigt: Um die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung zu sichern, muss die landwirtschaftliche Produktion bis 2050 um mindestens 70 Prozent gesteigert werden. K+S liefert hierfür einen kleinen Baustein.

Hans-Otto Sulze

Gewässerschutzkooperation Mittelthüringen

Deutliche Erfolge bei Senkung der N-Salden

Ein abwechslungsreiches und anspruchsvolles Programm erwartete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops des Arbeitskreises „Gewässerschutz“ in Mittelthüringen, die sich am 23. November in Ollendorf trafen, um die Auswertung des Kooperationsjahres 2016 vorzunehmen. Monika Schmidt aus dem Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (TMUEN) berichtete von den Gesprächen mit der EU-Kommission über das abgelehnte KULAP A2-Programm. Die Kommission habe ihre Ablehnung u.a. mit dem Klageverfahren wegen unzureichender Umsetzung der EU-Nitratrichtlinie, der teilweise deutlichen Überschreitungen des Grenzwertes für Nitrat in Grund- und Oberflächenwasser (50 mg/l Nitrat) in einzelnen Wasserkörpern sowie der fehlenden Novelle der Düngeverordnung begründet. Der Versuch einer erneuten Einreichung eines modifizierten N-Reduktionsprogramm sei vor dieser Diskussionskulisse aus ihrer Sicht nicht realistisch. Die Gewässerschutzkooperationen seien deshalb das derzeit einzige wirkliche und effektive Mittel zur Nitratreduktion im Freistaat. Das TMUEN möchte diese unbedingt fortsetzen und befindet sich derzeit in der Evaluierung und in Absprachen mit dem Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft hinsichtlich der weiteren Gestaltung und Finanzierung. Im Weiteren stellten Dr. Thomas Werner und Lukas Sattler (JenaBios) detailliert die Ergebnisse der Arbeit in der Gewäs-

serkooperation für 2016 vor. Schwerpunkte waren die N-Optimierung im Weizen und die Rapsdüngung. Die deutliche Reduktion der N-Salden auf der gesamten Netto-Ackerfläche der teilnehmenden Betriebe in Mittelthüringen im Verlauf der Kooperationsarbeit beeindruckte die Anwesenden. Insgesamt sanken die N-Salden von 76 kg N/ha im Jahr 2010 auf 19 kg N/ha im Jahr 2016. Im Anschluss wertete Dr. Steffi Knoblauch aus der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft das N-Verlagerungsrisiko der in Mittelthüringen vorherrschenden Böden aus. Sie zeigte auf, dass je nach Bodentyp

sehr unterschiedliche Risiken zum Entstehen von N-Überhängen sowie differenzierte N-Verlagerungsrisiken bestehen. Es wurde darauf verwiesen, dass die Niederschlagsarmut im Thüringer Becken und die daraus resultierenden außerordentlich geringen Sickerwassermengen ein besonderes Risiko zum Entstehen hoher Nitrat-Konzentrationen im Sicker- und Drainwasser darstellen. Unter Rendzinen aus Keuper sei eine NO₃-Konzentration des Sickerwassers unter 50 mg/l sehr schwer, unter Umständen überhaupt nicht zu erreichen.

Martin Hirschmann / Beate Kirsten

N-Salden in der Kooperation Mittelthüringen 2010 - 2016

